

Elterliche Kompetenzen nachhaltig fördern mit Hilfe von Videoberatung. Die Arbeitsweise der Marte Meo-Methode

Peter Bündler
Annegret Siringhaus-Bündler

Summary:

Promoting parental competence by video counselling. The Marte Meo method

Marte Meo, that is a low-levelled outpatient form of counselling parents and other persons to whom children relate most closely in order to achieve educational competence and help them to assume responsibility for the development of children. The article gives a short summary how this method has developed and has been applied in the field of youth care.

Keywords:

Marte Meo, video counselling, parental competence, promoting development

Zusammenfassung:

Marte Meo ist ein niederschwelliges ambulantes Beratungsangebot, um Eltern und andere wichtige Bezugspersonen von Kindern zu unterstützen, Erziehungskompetenz auf- und auszubauen sowie die Entwicklungsförderung und Unterstützung der Kinder in eigene Hände zu nehmen. Dieser Artikel gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Methode und ihre konkrete Anwendung in der Jugendhilfe¹.

Schlüsselworte: Marte Meo, Videoberatung, Elterliche Kompetenz, Entwicklungsförderung

1. Marte Meo – ein kurzer historischer Überblick

Marte Meo wurde von der Holländerin Maria Aarts entwickelt. Der Name ist aus dem Lateinischen abgeleitet (mars martis) und bedeutet sinngemäß etwas „aus eigener Kraft“ erreichen (vgl. Aarts 2002; 41). Der Anspruch von Marte Meo ist, Eltern oder andere wichtige Bezugspersonen von Kindern zu unterstützen, ihre Fähigkeiten im Umgang mit Kindern zu (re)aktivieren und auszubauen. Durch die Realisierung förderlicher Interaktionen mit dem Kind sollen die Erwachsenen angeregt und ermutigt werden, ihre eigenen Möglichkeiten zu nutzen, um die Entwicklung des Kindes anzuregen und zu unterstützen.

Vorläufer von Marte Meo war das „Orion-Hometraining“, welches von Aarts und Biemans zwischen 1978 und 1987 in Holland entwickelt wurde. Aus dem Orion Hometraining entstand später einerseits das „Video-Home-Training“ (VHT), andererseits die Marte Meo-Methode (vgl. Bündler 2007).

2. Die Grundzüge von Marte Meo

Marte Meo basiert auf der Annahme, dass Eltern das Bedürfnis und zumindest ansatzweise auch die Fähigkeiten haben, sich für die Entwicklung ihrer Kinder zu engagieren und in die-

¹ Marte Meo ist nicht auf die Arbeit mit Eltern und Kindern begrenzt. Es gibt u. a. Marte Meo-Konzepte für Schulen, Krankenhäuser, Altersheime und Kinderpsychiatrie (vgl. Aarts 1996). In unserem Kontext bezieht sich Marte Meo jedoch ausdrücklich auf die deutsche Jugendhilfe.

sem Prozess ihre Ressourcen einzusetzen (vgl. Bündler, Helfer, Sirringhaus-Bündler 2007). Eltern wollen in der Regel für ihre Kinder das Beste in dem Sinne, dass sie bereit sind, ihren Kindern das zu geben, was ihnen selbst zur Verfügung steht. Diese Vorstellung spricht den Eltern Verantwortung und Kompetenz zu.

Marte Meo kann theoretisch auf zwei Ebenen dargestellt werden: als Modell und als Methode.

2.1 Marte Meo als Modell

Marte Meo basiert als gedankliches Modell auf den Studien jener kommunikativen Elemente, die wir »natürliche entwicklungsunterstützende Dialoge« zwischen Eltern und Kinder nennen (vgl. u.a. Papousek 1994, Stern 1992). Dieses Modell beruht auf der Annahme, dass es so etwas wie eine natürliche bzw. prototypische entwicklungsfördernde Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gibt. Mit Dialogen² steuern und beeinflussen Eltern die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder. Der freundliche Austausch von Lauten und liebevollen Zärtlichkeiten nach dem Bad des Säuglings beispielsweise ist ebenso ein „Dialog“ wie später bei einem jungen Schulkind der klare Hinweis, dass es nun an der Zeit ist, schlafen zu gehen.

Nun können Eltern auf verschiedene Weise daran gehindert sein können, eine derartige entwicklungsunterstützende Kommunikation zu praktizieren. Meistens können Deprivationen in der eigenen Entwicklung und/oder in den aktuellen Lebensbedingungen der Eltern identifiziert werden. Diese machen es ihnen schwer oder unmöglich, die Bedürfnisse ihrer Kinder angemessen wahrzunehmen und die damit verbundenen Unterstützungsnotwendigkeiten intuitiv zu erkennen und zu realisieren.

Werden grundlegende Bedürfnisse von Kindern nicht ausreichend erfüllt, reagieren sie irritiert und mit zunehmender Dauer des Mangels auffällig. In Augen anderer werden sie „schwierig“. Sind professionellen Helfern die genauen Umstände nicht bekannt, wird ein solches Kind ggf. als „gestört“ oder in seiner Entwicklung beeinträchtigt eingeschätzt. Für die beteiligten Erwachsenen entsteht eine Dynamik, in der sich anstelle eines entwicklungsfördernden ein ‚problemerzeugendes System‘ um das Kind herum etabliert (vg. Goolishian u. Anderson 1990).

2.2 Marte Meo als Methode

Suchen Eltern aus eigenem Antrieb oder mit „freundlicher Nachhilfe Dritter“ eine Beratung auf, weil sie mit ihren Möglichkeiten an Grenzen stoßen, treffen sie ggf. auf Fachkräfte, die durchaus über viele Informationen zur Entwicklungsförderung von Kindern verfügen. Andererseits fehlen diesen Fachkräften häufig die einfachen Worte, um Eltern zu erreichen. Oft zeigen sich Eltern nicht nur verunsichert, sondern auch überfordert. Davon sind besonders Eltern betroffen, die heute zu den sog. bildungsfernen Schichten gezählt werden. In der Beratung solcher Eltern ist wichtig, verständlich zu vermitteln, welche angemessene Hilfestellung in den jeweiligen Alltagssituationen gegeben werden kann.

Marte Meo ist aus der Notwendigkeit entstanden, Eltern präzise Informationen zu geben, die sie in ihrem Alltag in konkrete Handlungsschritte umsetzen können (vgl. Aarts 2002). Sie erfahren, *wie* genau sie ihr Kind unterstützen, fördern und leiten können. Sie sehen in der Beratung an den Videobildern, was sie genau tun können, wann sie besser etwas unterlassen, und vor allem, wie sie dies mit einfachen aber verständlichen Worten ihrem Kind mitteilen können. Marte Meo gibt *konkrete* Informationen über die Unterstützung von Entwicklungsprozessen an Eltern so weiter, dass diese schrittweise ihre Erziehungsaufgaben und Probleme aus eigener Kraft lösen lernen. Zentraler Bestandteil ist eine detaillierte Interaktionsanalyse familiärer Alltagssituationen (z.B. Mahlzeiten, Spielsituationen, Zubettgeh-Situationen, Hausaufgabenerledigung u.a.). Während Eltern und Beraterin gemeinsam die einzelnen Videosequenzen anschauen, wird der Alltag - sowohl die kompetenten als auch die problematischen Reaktionen der Eltern - lebendig. Sie werden grundsätzlich vor dem

² Dialog umfasst hier altersabhängig nonverbale und verbale Elemente.

Hintergrund der Fragen oder Anliegen der Eltern reflektiert. Die jeweilige Unterstützung und Anleitung der einzelnen Familie wird auf diese Weise „maßgeschneidert“ (vgl. Øvreeide u. Hafstad 1996). Die detaillierten Anleitungen in der Marte Meo-Beratung ermöglichen es den Eltern, eigene Lösungen zu entwerfen.

3. Der Beratungsprozess

Meistens sind es Fachkräfte, die Eltern empfehlen eine Videoberatung aufzusuchen. Zuvor sind oft andere Versuche, die Situation in der Familie nachhaltig zu verändern, gescheitert. Was soll nun mit Hilfe von Marte Meo verändert werden? Ist dies zwischen der überweisenden Person und den Eltern nicht klar definiert, muss mit den Eltern vor Beginn einer Beratung ein Vorgespräch geführt werden, um ihre Erwartungen abzuklären. In diesem Abklärungsgespräch wird eine allgemeine Information zu Marte Meo gegeben. An ausgewählten Filmausschnitten zeigen wir den Eltern, wie mit Marte Meo gearbeitet wird. Die Eltern sollen so ermutigt werden, sich auf diese Arbeit einzulassen. Bei einer entsprechender Übereinstimmung steht am Ende dieses Gespräches eine Arbeitsvereinbarung zwischen Beraterin³ und Klienten.

Wenn sich die Eltern spontan oder nach einer vereinbarten Bedenkzeit für eine Zusammenarbeit entscheiden, wird dies in einer schriftlichen Vereinbarung festgehalten. Dieser Kontrakt enthält die ausdrückliche Zustimmung der Eltern zu Videoaufnahmen in und mit der Familie, eine Vereinbarung zur Schweigepflicht sowie über den Umgang mit ihren Daten (hier: Filmen). Zentral steht hier die Zusicherung, dass kein Unbefugter die Aufnahmen sehen kann. Ergänzt wird die schriftliche Vereinbarung durch einen mündlichen Kontrakt über die Inhalte und Themen der Beratung, welcher im Laufe der Beratung immer wieder aktualisiert wird.

3.1 *Setting*

Es hängt vom Arbeitsfeld der Beraterin und den Anliegen der Eltern ab, wo die Aufnahmen mit der gesamten oder mit einem Teil der Familie gemacht werden. Im Anfang wurden alle Aufnahmen im häuslichen Bereich gemacht. Mehr und mehr setzt sich durch, dass auch im Rahmen von Beratungsdiensten oder pädagogischen Institutionen Filme erstellt werden. Beispiele dafür sind Kindertagesstätten, Frühförderstellen oder Erziehungsberatungsstellen. Das anschließende Beratungsgespräch (Review⁴) mit den Eltern findet im Haushalt der Familie oder in den Diensträumen der Marte Meo-Therapeutin⁵ statt. Welche Situationen aufgezeichnet werden und wer daran teilnimmt richtet sich nach der Zielsetzung, die die Eltern formuliert haben. Geht es beispielsweise um die Förderung eines Kindes, werden neben Aufnahmen mit der gesamten Familie auch Aufnahmen eines Elternteils mit diesem Kind gemacht. Natürlich hängt das Setting auch von den zeitlichen Möglichkeiten der Eltern ab. Sofern beide Elternteile in der Familie leben, empfehlen wir, das Review mit beiden Eltern durchzuführen, auch wenn bei der Filmaufnahme nur ein Elternteil anwesend war.

3.2 *Die Aufnahmen*

Die Filmaufnahmen werden dort erstellt, wo das Kind seinen Alltag erlebt und wo Veränderung erwünscht wird: Zuhause, in der Kindertagesstätte, auf dem Spielplatz oder in der Schulklasse. Wir klären daher mit den Eltern genau ab, welcher „Drehort“ in Frage kommt. Die Aufnahme muss einen realistischen Ausschnitt aus dem Leben der Familie liefern. Gestellte Szenen sind ungeeignet. In Frage kommen alltägliche Verrichtungen wie das gemein-

³ Die Mehrzahl der mit der Marte Meo-Methode arbeitenden Fachkräfte sind Frauen, weshalb hier die weibliche Sprachform gewählt ist. Selbstverständlich sind auch männliche Fachkräfte gleichermaßen angesprochen.

⁴ Review, englisch für Rückblick; Eltern und Therapeutinnen werfen gemeinsam einen Blick auf eine im Film festgehaltene Situation.

⁵ Basissprache im Internationalen Marte Meo-Netzwerk ist Englisch. Von daher sind die Bezeichnungen über die Abschlüsse ebenfalls der angelsächsischen Terminologie entlehnt. „Therapist“ bzw. „Therapeutin“ hat hier nicht die Konnotation wie im Deutschen!

same Essen, Spielen, Hausaufgabenmachen, Basteln usw. Manche Situationen sind mehr aufgabenorientiert, andere eher spaßorientiert. Als Grundregel gilt, dass aufgabenorientierte Situationen eine angemessene Lenkung und Leitung der Eltern voraussetzen, da letztlich in einer bestimmten Zeit ein Ergebnis erzielt werden muss. Bei einer spielorientierten Situation dagegen sollen sich die Eltern dem Kind Raum geben und seinen Initiativen folgen.

Bei allen Aktivitäten werden die Kommunikations- und Transaktionsmuster sichtbar, die in der Familie vorherrschen. Beispielsweise zeigt sich bei einer gemeinsamen Mahlzeit, wie die einzelnen Mitglieder der Familie aufeinander bezogen sind, ob alle am Gespräch beteiligt sind und ob es angemessene Anfangs- und Endsignale gibt. Eine Hausaufgabensituation gibt Aufschluss über die Kooperationsfähigkeit von Eltern und Kind in Bezug auf eine zu erbringende Leistung. Beim Spielen zeigt sich, wie Eltern und Kinder gemeinsam Freude empfinden und teilen. Spielkonstellationen lassen außerdem erkennen, wie die Beteiligten mit Regeln umgehen und ob sichergestellt wird, dass alle an die Reihe kommen.

3.3 Die Vorbereitung der Beratung

Es ist für eine Familie immer ein besonderes Ereignis, wenn sie von einer fremden Person gefilmt wird. Doch recht bald wird die Kamera zu einer Selbstverständlichkeit. Während der Aufnahme gilt die Regel: Die Marte Meo-Therapeutin wird jetzt nicht mit der Familie sprechen! Speziell auf Kinder übt die Kamera anfangs eine große Faszination aus, so dass sie mit vielen Initiativen darauf reagieren. Bereits aus dieser Erstsituation ergeben sich zahlreiche Hinweise auf die Kommunikation, die auch sonst in der Familie stattfindet. Für die Aufnahme veranschlagen wir ca. zehn Minuten. Nicht die Länge des Filmmaterials bestimmt die Qualität eines Reviews, sondern die Kompetenz bei der Auswertung des Films. Längere Episoden zeigen meist nur „mehr vom Gleichen“, bieten also keine zusätzlichen Informationen.

Die Auswertung des Films erfolgt in einer Video-Interaktionsanalyse (VIA). Hier ist entscheidend, die aus dem Film gewonnenen Informationen so aufzubereiten, dass sie die Grundlage für die Beratung der Eltern sein können. Die beiden ersten Filme dienen der Einschätzung und zeigen je eine aufgabenorientierte und spaßorientierte Situation. Die Marte Meo-Therapeutinnen kann anhand dieser beiden Aufnahmen eine erste Einschätzung der Situation in der Familie vornehmen. Auf der Grundlage dieser Einschätzung formuliert die Marte Meo-Therapeutin für ihr weiteres beraterisches Vorgehen eine pädagogisch-therapeutische Diagnose.

Diagnose wird in der Marte-Meo-Beratung ähnlich verstanden wie in der systemischen Beratung und Therapie, nämlich als

- fortlaufende Informationsgewinnung mit kontinuierlicher Rückkoppelung an Klienten,
- Prozess, in dem Informationsgewinnung und beraterische Intervention miteinander verbunden sind.

(vgl. Schweitzer u. von Schlippe 1996)

An den Filmsequenzen wird mit den Eltern schrittweise erarbeitet, welche konkreten Entwicklungsbedürfnisse ihre Kinder aktuell zeigen und wie sie darauf angemessen reagieren können. Als Basis für die VIA dienen dabei sieben grundlegende Marte Meo-Kommunikationselemente:

- Eltern lokalisieren den momentanen Aufmerksamkeitsfokus ihres Kindes:
Kinder zeigen durch Initiativen in Form von Blicken, Signalen und Aktivitäten ihren Aufmerksamkeitsfokus. Dieser Fokus kann auf a) auf den Erwachsenen, b) auf Personen oder ein Objekt/Phänomen außerhalb oder c) auf einen inneren Prozess (Wunsch, Gefühl usw.) gerichtet sein.
- Eltern bestätigen ihre Wahrnehmung dieser Initiativen:
Mit der (verbalen oder non-verbalen) Bestätigung vermitteln die Eltern dem Kind: „Ich habe Dich wahrgenommen“. Diese Botschaften sind Ausdruck von Verständnis und Empathie sowie die Basis für emotionalen Austausch.
- Eltern warten aktiv die Aktion ihres Kindes ab:

Ein solches Abwarten einer Aktion auf Seiten des Kindes signalisiert Interesse und lädt zur Kommunikation ein.

- Eltern benennen die aktuellen oder sich entwickelnden Initiativen und Aktionen des Kindes, sowie die damit verbundenen Erfahrungen und Gefühle des Kindes – so, wie die Eltern sie unterstellen:
Aktives Benennen durch die Eltern fasst die Erfahrungen des Kindes in Worte. Es hilft, eigene Empfindungen und Bezeichnungen zusammen zu führen. Durch wiederholte Erfahrungen wächst beim Kind bei gelingender Empathie das Gefühl von Sicherheit, Verstandenwerden und Vorhersagbarkeit sozialer Abläufe. Das Kind wird zur sozialen Teilnahme an der es umgebenden Welt eingeladen.
- Eltern bestätigen und verstärken sofort, wenn ihr Kind ein erwünschtes Verhalten zeigt: Das Kind wird durch Be- und Verstärkung geleitet. Es erhält Hinweise, was es tun kann (Gelegenheiten) anstelle von Verboten („Mach’ das nicht!“).
- Eltern benennen Personen, Objekte und Ereignisse, um ihrem Kind eine Verbindung der »äußeren Welt« mit seiner »inneren Welt« zu ermöglichen:
Dadurch wird das Kind aktiv und prozesshaft mit seiner sozialen Umwelt verbunden. Das Interesse an Menschen, Dingen und Phänomenen als Basis von positivem Sozialverhalten wird gefördert.
- Eltern tragen die Verantwortung für angemessene und abgestimmte Anfangs- und End-Signale in der Situation:
Signale machen soziale Kontexte unterscheidbar und helfen, Übergänge zu markieren. Sie strukturieren soziale Situationen und helfen, Sinn zu erfassen.

(vgl. Bündler et al. 2007; 13 ff.; Øvreeide u.Hafstad 1996)

Auf Grundlage dieser Elemente einer förderlichen Kommunikation kann nun jeder Film darauf hin überprüft werden, welche kommunikativen Stärken zu sehen sind bzw. wo die Eltern ihre Kommunikation mit dem Kind verbessern sollten. Es sind folgende Fragen, die durch eine Videointeraktionsanalyse geklärt werden:

- Werden die Initiativen des Kindes von den Eltern wahrgenommen?
- Bestätigen die Eltern den Empfang der Initiativen des Kindes?
- Benennen die Eltern die Initiativen des Kindes in einem angemessenen Ton?
Werden Handlungsschritte benannt, die die Initiative des Kindes aufgreifen und weiterführen?
- Werden Initiativen ausgewählt? Werden die akzeptierten Initiativen unterstützt bzw. werden Alternativen angeboten, wenn Initiativen nicht erwünscht sind?
- Werden die Initiativen des Kindes strukturiert? Sorgen die Eltern für ein klares Nacheinander in der Interaktion („take turns“)?
- Strukturieren die Eltern Situationen und Initiativen, markieren sie zum Beispiel Beginn und Ende einer Episode?
- Können die Eltern leiten? Greifen sie Initiativen des Kindes auf? Benennen sie ihre eigenen Aktionen, um für ihr Kind vorhersagbar zu sein?

Zusatzfragen

- Können die Eltern den körpersprachlichen Mitteilungen der Kinder folgen, verstehen sie ihre nonverbalen Signale?
- Gehen die Eltern auf Gedichtsausdruck und Emotionen des Kindes ein und benennen sie ihre Wahrnehmung?
- Fördern die Eltern die Selbstwahrnehmung ihres Kindes, unterstützen sie seine Sprachentwicklung?

Eine qualifizierte Video-Interaktionsanalyse fokussiert – bei Anerkennung sichtbarer Schwächen und Mängel – vordringlich auf die (ausgebildeten oder in Ansätzen erkennbaren) Fä-

igkeiten und Ressourcen der Eltern und setzt diese in Bezug zu den sichtbaren Entwicklungsbedürfnissen des jeweiligen Kindes.

3.4 Review

Im Beratungsgespräch werden den Eltern ausgewählte Filmsequenzen gezeigt und Ideen und praktische Möglichkeiten für den Umgang in der angeschauten Situation entwickelt. Der Alltag - sowohl die kompetenten als auch die problematischen Reaktionen der Eltern – werden so lebendig. Vorhandene Defizite werden den Eltern gegenüber nicht geleugnet oder bagatellisiert. Sie werden aber relativiert, indem in der Beratung zentral auf diejenigen Aspekte fokussiert wird, welche die Eltern ermutigen und ein wenig selbstsicherer machen können (vgl. Bündler u. Siringhaus-Bündler 2005). Jedes Review endet mit einer neuen Arbeitsabstimmung (Hausaufgabe), die festhält, was die Eltern bis zur nächsten Videoaufnahme mit den Kindern ausprobieren oder intensivieren können. So erarbeiten sich die Eltern ihren Erfolg Schritt für Schritt selbst.

Ist in den nächsten Filmen ein besprochenes förderliches Verhalten der Eltern nicht zu sehen, schauen wir gemeinsam, was es ihnen schwer gemacht hat und welche anderen unterstützenden Aspekte vielleicht gefehlt haben (vgl. Siringhaus-Bündler 2006). In der Regel sind es sehr kleine Schritte, die den Eltern helfen, die positive Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu fördern. Gelingt dies, wird das Zusammenleben mit ihren Kindern leichter und stellt die größte Belohnung und den stärkste Anreiz dar, auf diesem Weg weiterzugehen.

Aktuell oder biografisch problembelastete Eltern benötigen für sich selbst Hilfen, um zunächst eine Vorstellung von positiver Elternschaft zu entwickeln. Positive Elternschaft meint hier die gefühlsmäßige Annahme des Kindes, verbunden mit dem innigen Wunsch, sich für seine gute Entwicklung einzusetzen. Für den Aufbau einer solchen emotionalen Bezogenheit können die Videoaufnahmen eine große Hilfe darstellen, weil sie beispielsweise ermöglichen, die Momente, in denen ihr Kind fröhlich und zugewandt ist, stärker wahrzunehmen anstelle derjenigen eines widerspenstigen oder ablehnenden Kindes (vgl. Aarts 2002; 52 ff.).

Erleben sich Eltern im Kontakt mit ihren Kindern als gute Mutter oder guter Vater, hilft ihnen dies – wieder oder erstmals - einen entsprechenden Selbstwert und eine korrespondierende Selbstwirksamkeitsüberzeugung (Bandura 1995) zu spüren, was dazu beiträgt, ihrem Kind gegenüber sicher genug aufzutreten zu können. Die Souveränität der Eltern verstärkt wiederum bei den Kindern das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen. Von daher hat Marte Meo während des Beratungsprozesses zwei Achsen gleichberechtigt im Blick: zum einen die der kindlichen Entwicklung, zum anderen die der Unterstützung der Eltern.

Die Dauer einer Videoberatung hängt vom Anliegen der Eltern und ihrem Lerntempo ab. Häufig arbeiten Fachkräfte fünf bis sechs Monate mit einer Familie. Es können aber auch eineinhalb bis zwei Jahre werden, wenn ein erheblicher Unterstützungsbedarf besteht. Der zeitliche Abstand zwischen Aufnahme und Review soll kurz sein, den je aktueller eine Videoaufnahme, desto größer ist die Neugier und die Aufmerksamkeit der Eltern. Die Wirkung, die ein Videofilm entfalten kann ist abhängig von der Aussagekraft der aufgenommenen Interaktionen. Der Film ist nur Mittel zum Zweck. Es gilt: Je aussagekräftiger die Bilder, desto einfacher ist es anschließend beim Review, die entsprechenden inhaltlichen Punkte zu thematisieren.

4. Marte Meo in der Praxis – drei Fallvignetten

Es entspricht dem Selbstverständnis der Methode, dass Informationen zu Marte Meo nicht als Vortrag angeboten werden, sondern immer als Präsentation mit Filmausschnitten. Obgleich in einem Aufsatz niemals die Lebendigkeit einer video-basierten Präsentation erreicht

werden kann, möchten wir hilfsweise anhand von drei Fallvignetten unsere Beratungspraxis⁶ aufzeigen und kommentieren anschließend die Implikationen für eine gelingende Praxis.

4.1 Frau K.

Frau K. ist eine 24 Jahre alte allein erziehende Mutter mit ihren Kindern Hans, geboren im Juli 1999 und Anna, geboren im Juli 2003. Nach der Geburt von Hans lebte die damals 18-jährige Mutter mit ihrem Sohn bis September 2000 in einem Mutter-Kind-Heim. Von dort zog sie mit ihrem damaligen Freund, der nicht der Vater des Kindes war, in eine gemeinsame Wohnung. Als Frau K. die Beziehung im Jahr 2002 beendete, wurde sie wegen Wohnungsverlust in eine städtische Obdachloseneinrichtung eingewiesen. Wegen massiver Überforderung in Erziehungsfragen entschied sich Frau K. im September 2002, Hans in ein Kinderheim zu geben, um einer drohenden Fremdplatzierung durch das Jugendamt zuvor zu kommen. Dafür bekam sie die Zusicherung, Hans jedes zweite Wochenende zu sich nehmen zu können, sobald sie eine Wohnung gefunden habe. Im Dezember 2002 erhielt Frau K. eine Einzelfallhelferin, die ihr half, eine Wohnung zu suchen und ihre finanziellen Verhältnisse zu ordnen. Nachdem im Juli 2003 Anna geboren war, wurde eine Familienhilfe mit dem Ziel installiert, Frau K. in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und längerfristig Hans wieder zurückzuführen.

Im März 2005 wurde zusätzlich zu der Familienhelferin eine Beratung nach der Marte Meo-Methode eingerichtet, um die Rückführung von Hans abzusichern. Nach einer kurzen Intensivierung der Besuchswochenenden wurde Hans im August 2005 in den Haushalt der Mutter entlassen. Zu Beginn der Arbeit wurde nicht schwerpunktmäßig an der Beziehung von Frau K. zu Hans gearbeitet, sondern mit der einfacheren Variante, der Erziehung von Anna. Begründet wird dies mit der Erfahrung, dass problembelastete Eltern einfacher lernen, wenn sie mit dem Kind beginnen, zu dem der Kontakt einfacher, die Vorerfahrungen weniger stressbesetzt und ggf. auch weniger schuldbeladen sind. Da Frau K. das Gefühl hatte, sich dem Jugendamt gegenüber in Bezug auf Hans „bewähren zu müssen“, zeigte sie sich im Kontakt mit ihm sehr gehemmt und übervorsichtig. Mit Anna dagegen konnte sie leicht und unverkrampft umgehen.

Zu Beginn wurde mit Frau K. an den kommunikativen Grundlagen – Initiativen wahrnehmen, bestätigen und benennen – gearbeitet. Nachdem in einer Reihe von Filmen und Reviews sichtbar war, wie gut Frau K. die Informationen aufgenommen und umgesetzt hatte, wurde mit ihr vereinbart, diese positiven Erfahrungen auch im Umgang mit Hans umzusetzen. Bedingt durch die vielen kleinen Erfolge, die jeweils anhand der Filme zu sehen waren, traute sich Frau K. jetzt, auch bei Hans die gelernten Kommunikationsprinzipien einzusetzen. Wiederum wurde mit dem Einfachen begonnen, den spielorientierten Momenten. Nachdem über die Filme zu sehen war, wie gut Frau K. und Hans in diesen spielerischen Situationen harmonierten, wurden die ersten aufgabenorientierten Situationen angegangen. Über fünf Filme und Reviews wurde an der täglichen Aufräumsituation gearbeitet. Es kam hier darauf an, dass die Mutter einen angemessenen Tonfall fand, eine klare Struktur vorgab, sich nicht beirren und abbringen ließ und dafür sorgte, dass die Aufräumaktion zu einem guten Ende gebracht wurde. In diesen Beratungen zeigte sich, dass Frau K. viel an Selbstwirksamkeitsüberzeugung dazu gewonnen hatte. Sie lernte nicht nur die besprochenen Arbeitspunkte eigenständig umzusetzen, sondern auch aufgetretene Schwierigkeiten zu reflektieren und über Alternativen nachzudenken. Je mehr ihre erzieherische Sicherheit gegenüber den Kindern zunahm, desto mehr Interesse zeigte Frau K. an der regelmäßigen Beratung.

Im April 2006 wurde der Prozess einvernehmlich nach 18 Filmaufnahmen und 17 Reviews beendet. In der Evaluation gab Frau K. an, dass ihr am meisten die klaren Informationen zu den Alltagssituationen geholfen hätten. Hans sei viel weniger aggressiv als früher, es würde viel gelacht und ihr Familienalltag sei viel harmonischer.

⁶ Unsere Beratungspraxis schließt hier die supervisorische Begleitung von Kolleginnen in Marte Meo-Weiterbildungen ein.

4.2 Familie Z.

Frau Z. wendet sich auf Anraten des Kinderarztes an die Frühförderstelle. Sie ist allein erziehende Mutter von zwei Kindern, der 8-jährigen Yvonne und des 3,5-jährigen Sam. Seit etwa zwei Jahren ist sie von ihrem nigerianischen Ehemann und Vater des Sohnes geschieden. Die Kontakte zum Vater sind sporadisch.

Das Mädchen hat sie mit ihrem geschiedenen Ehemann im Alter von 5 Jahren, nur wenige Monate nach der Geburt des Sohnes, im Rahmen einer Verwandtenadoption adoptiert. Sie ist die leibliche Tochter von Schwester und Schwager des geschiedenen Mannes. Ihre Eltern verstarben beide an Aids. Die ersten Lebensjahre verbrachte Yvonne bei den Großeltern mütterlicherseits in Nigeria. Von dieser Zeit ist nur bekannt, dass sie häufig geschlagen und dazu angehalten wurde, die Augen niederzuschlagen, wenn Erwachsene mit ihr sprechen.

Frau Z. bittet um eine Diagnostik für Yvonne und Tipps für den Umgang mit beiden Kindern, die miteinander stark um die Aufmerksamkeit der Mutter konkurrieren. Frau Z. erhält Unterhalt für die Kinder nur über die Unterhaltvorschusskasse des Jugendamtes. Sie ist bis in den späten Nachmittag berufstätig. Die gemeinsame Zeit mit den Kindern ist also auf wenige Stunden am späten Nachmittag und Abend begrenzt. Sie fühlt sich insgesamt stark belastet und erschöpft.

Yvonne ist ein fröhliches, aufgewecktes Mädchen, das wenig Grenzen zu kennen scheint, in der Schule wie zu Hause durch Schnelligkeit, Unkonzentriertheit und bestimmendes Verhalten auffällt. Nachts nässt sie immer wieder ein. Sie benötigt tägliche Lymphdrainagen, da sie Probleme mit den Lymphbahnen in den Beinen hat.

Im Frühförderzentrum wird eine ADS-Problematik diagnostiziert. Yvonne erhält ein spezielles Aufmerksamkeitstraining und eine Spieltherapie. Sie wird durch den Kinderpsychiater medikamentös eingestellt, was zu einer deutlichen Entspannung in der Schule führt. Darüber hinaus bietet die Heilpädagogin der Frühförderzentrums der Mutter eine Beratung nach der Marte Meo-Methode an.

Der erste Film zeigt die Mutter mit beiden Kindern beim Memory-Spiel. Sam sitzt vor ihr auf ihrem Schoß, so dass sie um ihn herum schauen muss, um die Karten auf dem Tisch zu sehen. Keines der Kinder hält sich an die Spielregeln. Sam deckt, wenn er kein Paar gefunden hat, einfach weitere Karten auf. Yvonne ist so schnell, dass weder die Mutter noch der kleine Bruder mitbekommen, was sie tut. Die Reihenfolge, in der die drei die Karten aufdecken, gerät immer wieder durcheinander. Es herrscht eine fröhliche, chaotische Atmosphäre, die immer wieder durch wütenden Proteste oder Tränen zu kippen droht.

Im Review wird zuerst herausgearbeitet, wie Frau Z. immer wieder einen guten, fröhlichen Kontakt zu ihren Kindern herstellt und damit eine gute Atmosphäre schafft. Dann wird der Blick der Mutter auf folgende strukturelle Elemente gerichtet:

- Welchen Rahmen gibt sie vor für das Spiel? Was ist den Kindern klar – wo ist unklar, was sie tun können im Spiel?
- Wie ist die Sitzordnung? Was ermöglicht sie – was verhindert sie?
- Wie leitet sie – mit welchem Erfolg?

Auf diese Weise erarbeitet sich die Mutter mit Hilfe der Videobilder eine erste Vorstellung über die grundlegenden Elemente klarer Leitung und Strukturierung.

Im zweiten Film macht Yvonne Hausaufgaben, während die Mutter parallel etwas bastelt und Sam lautstark ständig „dazwischenfunk“. Beim Betrachten des Films fällt der Mutter auf, wie Sam ständig etwas Neues von der Mutter möchte, während sie ihn erfolglos beschwichtigt und vertröstet. Sie versucht ihre Bastelarbeit fortzusetzen, gleichzeitig Yvonnens Hausaufgaben zu verfolgen und Sam zu beaufsichtigen. Erstaunlich ist für sie, im Film zu sehen, wie

Yvonne trotz dieser Unruhe im Raum mit fast stoischer Ruhe ihre Aufgaben erledigt. Die Marte Meo-Therapeutin erarbeitet mit der Mutter ein Modell für Konzentration und Struktur:

- Verschiedene Handlungen nur nacheinander tun!
- Klare Anfangs- und Schlussignale setzen, damit für beide Kinder klar ist, wann etwas beginnt und wann bzw. womit eine Aktivität auch wieder endet.
- In der Zeit, in der Yvonne Hausaufgaben macht, benötigt auch Sam eine „Aufgabe“.

Im dritten Film macht Yvonne wieder Hausaufgaben. Die Mutter sitzt neben ihr, leitet sie gut an, lässt ihr Raum, eigene Lösungen zu finden und hilft ihr, wo es nötig ist. Yvonne ist deutlich selbständiger geworden. Die Mutter bleibt mit ihrer Konzentration bei Yvonne, wenn sie sie bei den Hausaufgaben unterstützt. Sam allerdings lärmt wütend durch den Raum und zerrt an der Mutter, um auch ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Die Mutter ermahnt ihn mehrfach erfolglos zur Ruhe, schickt ihn schließlich aus dem Zimmer. Voller Wut zerbricht er seine neue Brille.

Im Review zeigt die Marte Meo-Therapeutin der Mutter an Filmausschnitten, wie es ihr gelingt, für Yvonne einen klaren Rahmen und eine gute Struktur für die Hausaufgaben zu setzen. Anschließend erarbeitet die Beraterin mit ihr ein Zeitraster für den Nachmittag, in dem beide Kinder Raum für individuelle Aufmerksamkeit haben und wo es Phasen gibt, in denen die Mutter ihnen zeigt, wie man miteinander spielt. Es wird erarbeitet, wie sie die Kinder aufeinander beziehen kann, damit sie lernen, sich gegenseitig besser wahrzunehmen und zu kooperieren, statt zu konkurrieren.

Fragen für die Beobachtung der Kinder sind:

- Wo kann Yvonne im positiven Sinn für Sam eine „große Schwester“ sein?
- Wo erhält Yvonne die Erlaubnis, sich von Sam abzugrenzen und ihre Dinge vor ihm zu schützen?
- Wo und wie kann Sam lernen, die Bedürfnisse seiner Schwester zu respektieren, weil er ausreichend erfährt, dass die Mutter auch seine Bedürfnisse sieht?

Yvonne bleibt in der Folgezeit dabei, ihre Hausaufgaben relativ konzentriert, zügig und zunehmend selbständiger zu erledigen. Die Klagen der Lehrerin nehmen deutlich ab. Ihre Leistungen sind jetzt zufriedenstellend. Dies ermöglicht der Mutter, hin und wieder Sam mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Weitere Tests haben ergeben, dass Yvonnens Wahrnehmung und ihre kognitiven Fähigkeiten nun im Normbereich liegen. Zu Beginn der Kontakte war eine Lernbehinderung vermutet worden.

Die Mutter bittet um eine Unterbrechung der Marte Meo-Beratung, um eine zeitliche Entlastung zu haben. Sie nutzt aber gerne die Zeiten, wenn sie Yvonne zu den Einzeltherapieterminen ins Frühförderzentrum bringt für kurze Gespräche mit der Heilpädagogin. Es bleibt ihr Gefühl, Yvonne letztendlich nie genug geben zu können. Wenn sie „vergisst“ klare Strukturen zu setzen, reagiert Sam sofort wieder eifersüchtig. Besser geht es, wenn sie daran denkt, für beide Kinder einen klaren Rahmen zu setzen, in dem diese genau erfahren, was sie jetzt tun können, bzw. was erst zu einem späteren Zeitpunkt oder gar nicht geht. Yvonne erhält weiter Spieltherapie und ihr Aufmerksamkeitstraining. Diese Angebote beruhigen und entlasten die Mutter. Eine neue Krise spitzt sich zu, als Yvonne beginnt, in der Wohnung zu zündeln. Noch möchte die Mutter dies ohne zusätzliche Beratungstermine bewältigen. Eventuell will sie im Herbst die Marte Meo-Beratung wieder aufnehmen.

4.3 Familie R.

Familie R. hat zwei Kinder, den 8-jährigen Luis und die 5-jährige Anna. Frau R. wendet sich an die Erziehungsberatungsstelle, weil die Lehrerin ihr deutlich gemacht hat, dass etwas geschehen müsse, weil die Unruhe und Unkonzentriertheit ihres Sohnes in der Klasse nicht mehr tragbar sei. Bei Luis wurde eine ADS-Problematik diagnostiziert. Er erhält Ritalin. Die

Mutter erlebt seitdem den Umgang mit ihm als einfacher und entspannter. Nach einem Abklärungsgespräch wird der Mutter eine Marte Meo-Beratung angeboten.

Der erste Film zeigt die gesamte Familie, Mutter, Vater, Luis und Anna beim Memory-Spiel. Frau R. leitet das Spiel. Sie benennt, wer an der Reihe ist, was die Karten zeigen, sorgt dafür, dass die Kinder die Bilder auf den Karten genau anschauen und sich an die Spielregeln halten. Der Vater beteiligt sich mit freundlichem Gesichtsausdruck am Spiel, äußert sich aber verbal deutlich weniger als die Mutter. Anna spielt lebhaft und interessiert, Luis wirkt eher gedämpft, folgt aber den Aufforderungen der Mutter. Es herrscht eine freundliche, ruhige Atmosphäre.

Im Review zeigt die Marte Meo-Therapeutin der Mutter an Sequenzen, wie klar und freundlich sie ihren Kindern Leitung gibt, so dass die Kinder ihr folgen können. Sie ermutigt sie, auch Emotionen im Spiel zu zeigen, wie beispielsweise spontane Freude, wenn jemand ein Paar gefunden hat oder Bedauern, wenn es nicht gelungen ist. Sie erklärt der Mutter, dass Spielsituationen ein Raum für Kinder sind, in dem sie spielerisch mit ihren Emotionen wie Freude, Triumph, Enttäuschung, Mitgefühl, Bedauern oder Traurigkeit usw. umgehen können. Sie lässt der Mutter Raum, über ihre Sorgen zu sprechen, Luis Verhalten könne eskalieren, wenn sie zuviel Lebhaftigkeit zulässt. Die Mutter reagiert erleichtert über so viel Bestätigung und Verständnis.

Im zweiten Film spielt die Familie wieder ein gemeinsames Spiel. Die Mutter lässt nun mehr spontane Impulse zu und reagiert im anschließenden Beratungsgespräch erstaunt, dass „das Spiel so viel mehr Schwung hatte“, schneller gespielt wurde und Kindern und Erwachsenen offensichtlich mehr Spaß machte.

Der dritte Film zeigt Luis bei den Hausaufgaben. Die Mutter unterstützt ihn. Sie beginnt die Arbeit mit einem klaren Anfangssignal: „So, jetzt geht's los! Zeig mir mal dein Aufgabenheft. Was hast du da aufgeschrieben – Mathe und Deutsch! Womit willst du anfangen? Mathe? Gut, dann nimm jetzt dein Heft und das Rechenbuch. Welche Seite? Ach ja, die Plus- und Minus-Aufgaben. Gut, hier ist dein Heft. Wo ist dein Stift? Ja, nimm den Bleistift. Hier beginnt es. ...!“ Luis beginnt zu rechnen. Er blickt häufig zur Mutter auf, um sich zu vergewissern und erhält von ihr entweder ein zustimmendes Nicken, eine kurze verbale Bestätigung oder einen Hinweis, worauf er achten soll. Er rechnet konzentriert und in angemessenem Tempo, nutzt als Hilfsmittel seine Finger beim Rechnen. Die Mutter sitzt an seiner rechten Seite, etwas hinter ihm, ohne ihn zu berühren und doch so nah, dass sie, wenn nötig mit ihrem Finger auf die Aufgabe zeigen und ihn korrigieren kann. Die Katze wandert hinter Luis über die Sofalehne, ohne dass sich das Kind von ihr ablenken ließe. – Es schellt an der Haustüre. Die Mutter benennt: „Ich schau mal, wer da ist!“ Luis nickt und arbeitet ruhig und konzentriert weiter, bis die Mutter zurückkommt.

Im Review erhält die Mutter erneut viel Bestätigung für ihr positives Leitungsverhalten. Sie berichtet, woran sie erkennt, dass Luis eine kleine Pause braucht und wie sie diese Pause für ihn strukturiert: etwas trinken, sich bewegen, eine nette Bemerkung machen, gemeinsam lachen – und weiter arbeiten. Sie weiß, was sie tun muss, wenn Luis unruhig und unkonzentriert ist und meistens gelingt es ihr, ihm zu helfen, sich wieder zu beruhigen oder zu konzentrieren.

Die Lehrerin dagegen klagt weiter, ihn im Unterricht nicht bändigen zu können. So entsteht die Idee, den Hausaufgabenfilm mit der Lehrerin gemeinsam anzuschauen. Dabei soll auf die Signale von Luis fokussiert werden mit der Frage, welches Leitungsverhalten seitens der Erwachsenen Luis als Unterstützung benötigt, um seine Aufgaben erledigen zu können. Die Lehrerin erlebt nach ihrer Aussage während der gemeinsamen Filmpräsentation „ein völlig anderes Kind“. Die Marte Meo-Therapeutin erläutert ihr mit Hilfe der Filmausschnitte, mit welchen Mitteln es der Mutter gelingt, Luis in der Konzentration zu halten:

- Sie gibt ein klares Anfangssignal, benennt Schritt für Schritt was er tun kann und nicht, was er lassen soll.
- Sie bestätigt ihn mit Blicken und Worten bzw. korrigiert ihn mit freundlicher Stimme.

- Sie gesteht ihm kleine Pausen zu, in denen sie sagt, was er tun kann (trinken, sich bewegen, recken und strecken).
- Sie gibt ihm Nähe ohne ihn einzuengen.
- Sie lobt ihn, wenn er etwas gut und fertig gemacht hat und gibt ein deutliches Schlussignal.

Die Lehrerin reagiert erstaunt und beeindruckt, kann sogar der Mutter ein Kompliment machen. Sie ist angeregt, diese einfachen Kommunikationsprinzipien in ihren Unterricht zu übernehmen. In einem weiteren Gespräch berichtet sie, wie erstaunlich schnell sich erste Erfolge in der Klasse, besonders aber im Umgang mit Luis, einstellten.

In dieser Beratung konnte für das Kind im Kontext Schule über den Umweg der Elternberatung eine klarere Kommunikationsstruktur und darüber mehr Entspannung erreicht werden.

5. Schlussfolgerungen

Der Artikel stellte Grundlagen und Wirkungsweise der Marte Meo-Methode vor. Wir haben dargestellt, wie mit Hilfe von Videoberatung Eltern unterstützt werden, ihre Erziehung selbstsicherer zu gestalten und ihre Zeit mit den Kindern positiv zu erleben.

In wieweit eine Beratung und aktive Unterstützung von Eltern im Rahmen von Marte Meo gelingt, ist nach unseren Erfahrungen von folgenden Faktoren abhängig:

- ob es gelingt, eine Beratungsbeziehung zu entwickeln, in der den Eltern - unabhängig von den jeweils gezeigten Verhaltensweisen - eine positive Motivation unterstellt wird;
- ob es gelingt, die spezifische Sicht der Mutter und des Vaters wertzuschätzen und konstruktiv zu nutzen;
- ob es gelingt, ihnen gegenüber eine offene, allparteiliche Haltung einzunehmen;
- ob es gelingt, den Dialog zwischen den Eltern zu unterstützen oder überhaupt erst in Gang zu bringen;
- ob es gelingt, respektvoll die unterschiedlichen Empfindlichkeiten, die Intimsphäre und die „Stopp - Signale“ der Mütter und Väter zu achten;
- ob es gelingt, Formen der Aufgabenverteilung und gegenseitiger Unterstützung zu entwickeln, die beiden Partnern mehr Raum, mehr Möglichkeiten und darüber mehr Bestätigung und Zufriedenheit vermittelt.

Eltern kommen in die Beratung, weil ihnen eigene positive Erfahrungen und damit verbundene innere Bilder und Modelle fehlen, wie sie ihren Kontakt zu ihren Kindern zufrieden stellend gestalten können.

Ein direktes Engagement für und mit Kindern braucht Zeit. Es ist richtig, dass nicht alleine das quantitative Maß von Zeit, sondern vor allem der qualitative Gehalt über die Beziehungsqualität und Zufriedenheit zwischen Eltern und Kind entscheidet. Es ist aber auch richtig, dass es ohne ein gewisses Maß an Zeit kaum gelingen wird, den Entwicklungsbedürfnissen eines Kindes gerecht zu werden. Wenn also Eltern die Entwicklung ihres Kindes aktiv unterstützen wollen, benötigen sie Zeit für gemeinsame und wiederkehrende Aktivitäten im Alltag. Von daher ist letztlich auf der Ebene persönlicher Werte und Ziele zu verorten, inwieweit sie bereit sind, solche Zeitressourcen einbringen.

Speziell mit Hilfe von Videoaufnahmen kann der inzwischen verbreiteten Verunsicherung von Eltern in Erziehungsfragen gut entgegen gearbeitet werden. Anstelle lange über Defizite zu sprechen, ist es mit Hilfe der Videobilder möglich, vorhandene oder in Ansätzen sichtbare Stärken groß zu machen und damit die Entwicklung von Selbstsicherheit zu fördern. Durch die Möglichkeit, in einem geschützten Raum neue kommunikative Fähigkeiten zu erproben und weiter zu entwickeln, werden Eltern von der häufig lähmenden Vorstellung entlastet, es immer „richtig machen zu müssen“. In dem Maße, wie Eltern erfahren können, wie viel Vergnügen und Freude es bereitet, den Alltag mit ihren Kindern gemeinsam zu erleben, stellt sich über die Erfahrung eine tiefere Sicherheit und Gelassenheit ein, die nicht nur ihnen, sondern allen Familienmitgliedern zugute kommt. Die vermittelten Prinzipien der Marte Meo-

Methode geben Eltern hier eine Richtschnur, wie sie nicht nur an der Entwicklung ihrer Kinder teilhaben, sondern diese auch aktiv unterstützen und fördern können.

Literatur:

Aarts, M. (1996): *Marte Meo Guide*. Harderwijk / NL: Aarts Productions

Aarts, M. (2002): *Marte Meo – Ein Handbuch*. Harderwijk / NL: Aarts Productions

Anderson, H./ Goolishian, H.A. (1990): Menschliche Systeme als sprachliche Systeme, in: *Familiendynamik* (15. Jg.), Heft 3, Seite 212 - 243

Bandura, A. (Ed.) (1995): *Self-Efficacy in Changing Societies*. Cambridge: University Press

Bünder, P. (2007): *Theoriebuch Marte Meo. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung*. Köln: Kölner Verein Eigenverlag

Bünder, P. / Helfer, A. / Siringhaus-Bünder, A. (2007²): *Praxisbuch Marte Meo. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung*. Köln: Kölner Verein Eigenverlag

Bünder, P. / Siringhaus-Bünder, A. (2005): Systemische Perspektive, Selbstwirksamkeit und video-unterstützte Beratung nach der Marte Meo-Methode. in: *Zeitschrift „Kontext“*, 2005, Heft 2, Seite 166 – 180

Hawellek, Chr. / von Schlippe, A. et al. (2005): *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo-Modell*. Göttingen: Vanderhoeck und Ruprecht

Papousek, M. (1994): *Vom ersten Schrei zum ersten Wort: Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation*. Bern: Huber

Øvreeide, H. / Hafstad, R. (1996): *The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues*. Harderwijk / NL: Aarts Productions

Schweitzer, J. / von Schlippe, A. (1996): *Lehrbuch der systemischen Beratung und Therapie*. Göttingen: Vanderhoeck & Ruprecht

Siringhaus-Bünder, A. (2006): Was kann das Kind? Was braucht das Kind? Einschätzung und Förderung kindlicher Entwicklung mit Hilfe der Marte Meo-Methode. In: Tsirigotis, C. / Schlippe, A. v. / Schweitzer-Rothers, J. (Hg.) (2006); *Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr „Job“*, Seite 216 - 232. Heidelberg: Carl Auer

Stern, D. (1992):
Die Lebenserfahrung eines Säuglings
Stuttgart: Klett-Cotta

Vita:

Dr. phil. Peter Bünder, geb. 1949, Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialarbeiter; Familientherapeut (DGSF), appr. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lizenziierter Ausbilder für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor); Professor an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften; Lehrgebiet Erziehungswissenschaft, insbesondere Familienpädagogik.

Annegret Siringhaus-Bünder, geb. 1952, Dipl.-Sozialarbeiterin; Systemische Lehrtherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSv); NLP-Lehrtherapeutin (DVNLP); Lizenzierte Ausbilderin für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor); Seit 1985 in freier Praxis für Beratung, Fortbildung und Supervision in Köln.